

STREIK IM RAD

(Fortsetzung von Seite 3)

ken Eindruck des Erlebten und infolge unserer nervösen Überreizung etwas stürmisch verlaufen. Wir gingen am Wachposten vorbei und wir verweigerten ihm demonstrativ den reglementarischen Gruss, was den guten Preussen in eine solche Raserei versetzte, dass er schnurstracks zum Wachhabenden lief und sich über unsere Provokation beschwerte. Der Wachhabende als der Inhaber der sakrosankten preussischen Autorität, wollte in Begleitung des Wachpostens nach dem Rechten sehen kommen. Aber hinter dem Wachthäuschen, da wo das Dunkel am dichtesten war, erhielt er von unbekannter Faust ein paar kräftige Ohrfeigen versetzt, deren Spuren noch am nächsten Morgen um das linke Auge sichtbar waren. Natürlich bildete dieser abendliche Überfall das Nachtgespräch im Arbeitslager und wir glaubten, jetzt werde man wohl ein hochnotpeinliches Ver-

Da, wo ein deutscher Soldat einmal steht, kommt kein anderer hin.
Zeichnung Bergen (ADOLF HITLER)



Dem besten Soldaten die besten Waffen der Welt. (Adolf Hitler.)
Sogar V. 60 musste kapitulieren
Redaktion „Ons Jongen“

fahren einleiten, um den Schuldigen zu entdecken. Aber es blieb bei einem schüchternen Versuch, die Urheber der Ohrfeigen zu entdecken. Diese Untersuchung endete mit der Feststellung, der Überfall könne auch von Aussenstehenden verübt worden sein. Man war eben blind, weil man nichts sehen wollte. Daran konnte auch die Tatsache nichts ändern, dass noch an demselben Abend einige preussische RAD-Männer im Lager von luxbg. Fäusten bearbeitet wurden, weil ihre Haltung auf etwas wie Schadenfreude konnte schliessen lassen.

Am folgenden Tage erfolgte allerdings etwas Aufsehenerregendes: Der Kamerad Vik. wurde von der Gestapo geschleppt; was nach der Verhaftung des Herrn Pfarrers von Saarbürg nicht unbedingt als unwahrscheinlich gelten konnte. Die Gestapo aber fing mit dem Vik. nicht viel an, denn man konnte ihm nicht nachweisen, dass er die Messe bestellt habe. Wir schliefen diese Nacht nicht ganz ruhig und wir wären die letzten gewesen,

welche sich über ein Auftauchen der Gestapo am folgenden Morgen gewundert hätten. Aber unser Oberfeldmeister war kein fanatischer Draufgänger, und in dieser Angelegenheit bewies er für die schwere Lage, in welcher wir uns befanden, Verständnis. Unsere scharfe Reaktion gegen die Einführung der Wehrpflicht suchte er diskret zu bagatellisieren, indem er am folgenden Morgen sagte, wir hätten uns allerdings viel herausgenommen, aber das sei doch der Jugend Art, die im Affekt manchmal die Folgen ihrer Handlungsweise nicht überlege. Aber Befehl sei Befehl und er glaube noch immer, dass wir zu besserer Einsicht kämen und gute Soldaten werden würden. Damit war die Sache abgetan und das Verhängnis der Wehrpflicht nahm seinen tragschen Verlauf.

UM UNSERE RUSSLAND-JUNGEN

Der Eltern-Ausschuss, welcher die Familien unserer Russland-Jungen für die grosse Versammlung im April einberufen hatte, sandte nach dieser Versammlung ein Schreiben an die Regierung, um dieselbe zu bitten, präzise Informationen über den Verbleib unserer Russland-Jungen zu sammeln und deren Rückkehr nach der Heimat zu veranlassen. Wir wünschen dem Eltern-Ausschuss für seine Demarche mehr Erfolg als unsere Ligue „Ons Jongen“ mit mehreren ähnlichen Demarchen bisher zu verzeichnen hatte. Unser gemeinsamer Wahlspruch muss lauten: „Nur nicht locker lassen“. Wir müssen uns in unser Ziel förmlich verbeissen und nicht nachgeben.

Nach unseren Informationen sind mehrere hundert Russland-Jungen unterwegs (aber wieder in französischer Uniform). Vorläufig aber können wir darüber nicht mehr sagen. Grossherzogin Charlotte ihrerseits antwortete auf ein vom Elternausschuss (Präs. Hr. Paul Simonis) an sie gerichtetes Schreiben u. a.: „qu'elle prêtera son haut appui aux efforts qui seront faits en vue du rapatriement des jeunes gens et qu'elle a donné des ordres à ces fins.“

Die Verhandlungen mit Russland über die Entsendung einer luxbg. Delegation nach Russland (welche sich mit der Erfassung unserer Kameraden in Russland abzugeben hätte) sollen vor einem günstigen Abschluss stehen.

Auch die Kommunisten beabsichtigen ihrerseits eine Aktion im Sinne einer beschleunigten Rückkehr unserer Russland-Jungen zu unternehmen. Zu diesem Zweck wollen sie einen Vertreter zum Sowjetgesandten nach Paris schicken. Vielleicht ist das bereits geschehen.

Wenn die einen kräftig ziehen und die andern entsprechend drücken, dann muss das Hindernis doch endlich einmal ins „Wibbeln“ kommen. Bis dahin dürfen die Eltern der Russland-Jungen nicht allzu beunruhigt sein, da laut Aussagen unseres aus Russland heimgekehrten Kameraden Paul Lorenz (der sich als Franzose ausgab) unsere luxemburgischen Jungens in Russland gut behandelt werden.

Notize vun der Redakti'on

1. Vun der nexter, also der Nummer 13 un, left dat neit Abonnement. Et gëtt fir drei Me'nt: Juni, Juli, August an hält mat der Nummer 19 op. Abonnementsquittongen können op onsem Büro an der Stat ofgeholl gin. Enner kenge Conditi'one kann eng Sektio'n me' Abonnenten unhuelen, we si bis elo Zeidongen krut, well we'nt onsem ze stark limite'erten Tirage könne mer net garante'eren. T'Geld muss an den e'schte ve'erzeng Dég un d'Redaktio'n abezuelt gin.

2. Mir biéden de' Leit, de' Klischéen vun Do'debiller an der Redaktio'n leien hun, verstänneg ze sin an ze begreifen, dass mer net alles können mat eng Ke'er an d'Zeidong brengen. Et gët ké Klisché ve'luer, an all gudde Jong kent eng Ke'er an ons Zeidong.

Aus Pabeierknapphet, an entspriechend den neien Instrukti'onen gesi mer ons force'ert op klengem Format ze erschengen. So' bal d'Emstänn et erem erlaben, komme mer nés an onser aler Gre'sst.

Beim Empfang vun der Grande-Duchesse um Findel sin hir vun der Joffer Monique Hentgen Blumen iwerrecht gin, an net Dominique Hentzen, we' irteulecherweis an onser léschter Nummer stóng.

INVITATIO'N UN-ALL JONGEN

Op Pengschten gët zu Nidderkur e gro'sst Monument ageweit zu E'ren vonden 122 letzeburger Deserteuren, de' do an der Honsbeschèr Minière während Me'nt-virun der Gestapo verstoppt woren. D'Nimm vun alle Jongen, de' am Krich an Uniform gefall sin, gin op dést Monument agrave'ert a sollen onse Kanner de' Letzeburger fir e'weg Zeiten an Erënerong halen, de' ge'nt hire Wollen an enger verhasster Arme' hirt Liéwen hu misse gin fir dat hir Hémecht net soll ennergoen. D'Ligue „Ons Jongen“ invite'ert all hir Memberen zu deser sche'ner Feier. De' gené Zeit gët nach an der Press bekannt gemach.

D'Ligue „Ons Jongen“.

Am 11. Mai morgens früh kehrten 190 luxemb. Jungen aus Frankreich über Péttingen in die Heimat zurück. Dieselben hatten sich aus der preussischen Armee in alliierte Kriegsgefangenschaft hinübergerettet.

Vertreter unseres Zentralcomités hatten sich zwei Mal zu würdigem Empfang unserer Kameraden in Péttingen eingefunden, konnten aber ihre Mission nicht erfüllen, da der erwartete Zug nicht eintraf. Zum dritten Male klappte die Regie nicht mehr und wir wurden erst am Freitag morgen, also post festum, zufällig über die schon erfolgte Ankunft unserer Kameraden in der Hauptstadt benachrichtigt. Das nennt man richtig Pech haben.

Unsere Kameraden entbieten wir daher auf diesem Wege noch nachträglich einen herzlichen Willkommengruss.

BOURG-BOURGER

Ons JONGEN

1. Jor / N° 12

Preis: 2.50 Franc

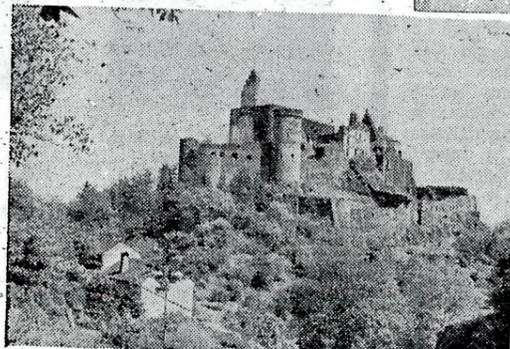
Samschdeg, 12. Me 1945

CESSEZ LE FEU LA GUERRE EST TERMINÉE

T'ass net aus purem Hasard datt mer grad haut op de Kampf ze schwätze kommen, den ons Komeroden aus Veianen an der Zeit no der Liberatio'n bis zur Rundstedtoffensiv, ge'nt stark Verbänn vun der Wehrmacht ausgestriden hun. Et soll eng Entwert sin op den 10. Mé 1940, we' den Hitler gemengt hât,

eraus, gët a Positio'n, a scho rabbelt et. Gleich drop klakt et aus enger Dose Gewierer. Drei Groer werfen d'Hänn an d'Licht a briéchen zesammen: de' Arbecht ass gespuert fir d'Amerikaner. De' aner drei schléfen sech, schwe'er blesse'ert, hannert en Haus a verschwanen. Dat wor de' e'scht rencontre.

Ons Jongen vu



VEIANEN

d'Letzeburger fir mindestens dausend Joer am Sack ze hun; et soll eng Entwert sin op de' brutal Methoden, matt dénen d'Nazien während iwer ve'er Joer d'Letzeburger terrorise'ert hun. T'wor de léschten gro'ssen Akt am hero'eschen Streiden vun engem klenge Vollek ge'nt d'Raiber aus dem 20. Joerhonnert. Des daper Jongen hun hir Hémechtsstiedchen vedédeg mat Häss an den Aen, si hu gestriden ge'nt eng Arme', an de' si selwer eragepresst gi woren, si-hu sech gerächt an all hir an der preisescher Uniform gefälé Komeroden.

Et wor den 19. September: e Grupp vun 12 Veianer Jongen wor iwert d'Our gängen fir e Spährtrupp ze mächen. Si lo'gen net weit vun der Gendarmerie, we' op émol vun der aner Seit 6 Nazien d'Stross erofko'men op d'Gebei' vun der Gendarmerie zo'! Ganz ahnungslos sin se do kom, d'Gewierer iwert Schöller. Arme Preisecher: nemmen e puer Schrétt vun hinnen huet den Do'd op se gelauert. Ons Jongen woren parat. Mat engem Schlag flit e Maschinegewier hannert engem Eck

E puer Wochen drop, de 15. November, ass en aneren Spährtrupp vun enger Doze Mann op Bettel zo'gängen. Net weit vum Duerf ewech huet de Grupp sech hannert enger Heck verstoppt an huet beobacht. Op dresse Meter Distanz hu' Ke' an enger Wis ro'eg gefriess. Mat kommen ronn 15: Preisen enen d'Ströss erop. Ongefere d'Halschent steiert po'richt op d'Ké lass: se wärten Duscht hun, d'Jongen. Lues schleichen se sech erun, ierwer net well se Gestalten hannert den Hecken gesinn hätten, mé fir sech e Be'scht anzefänken. Scho fänken se ün ze streichen. T'ass warem an de' gudd frësch Melech schmächt wonnerbar. Mat Gecksen helt én dem aneren de Boll vum Monn, zäpt sech d'Jatt voll an drenkt se aus. Et soll hir léscht sen. Zwiélef puer Aen sin we' Feiler op se gericht, zwiélef Gewiermündongen warden drop fir den Do'd ze speitzen. „Hallo! beelit euch ein bischen und sauft mir das arme Biest nicht ganz aus“, rífft én vun der Ströss erop. Matzen an d'Gecksen an d'Lächen (G) fortgesat op Seit 2)

Le Grand Cauchemar est enfin arrivé à son terme: l'Allemagne a capitulé sans conditions. C'est contraire aux prédictions d'un certain soldat inconnu de la première guerre mondiale qui a également vu s'écrouler avant terme son Reich millénaire. C'en est fait pour toujours. Capitulation inconditionnée de toutes les armées allemandes! Où allez-vous chercher pareil désastre militaire dans l'histoire mondiale? Nous n'en voyons pas. Cette fois-ci, la propagande allemande ne pourra plus inventer le mensonge du coup de poignard dans le dos, ni prétendre que les politiciens démocrates avaient arraché la victoire aux armées boches au moment où celles-ci allaient cueillir le laurier de la Victoire. Cette fois-ci, les politiciens de l'Acabit du fameux caporal sont devenus, malgré eux, les fossoyeurs du militarisme prussien qui a fait tant de mal à notre continent. Ce que Hitler a reproché en termes violents à ses prédécesseurs, il l'a réalisé lui-même, bien qu'il n'ait pas signé personnellement la capitulation de Reims: la ruine du peuple allemand, c'est l'oeuvre de l'halluciné de Berchtesgaden. La journée de la Victoire ne fait que projeter cette vérité en lettres de feu sur l'écran de l'Histoire.

L'annonce de la cessation des hostilités a inondé d'une joie ineffable le coeur de tous les honnêtes gens du monde civilisé. Le Droit a remporté une victoire décisive sur la force brutale et sur le mensonge: c'est là une consolation indicible à nos souffrances passées en même temps qu'une solide garantie pour un avenir meilleur.

Enfin, le fleuve de sang et de larmes dont parlait Churchill en 1940, va pouvoir rentrer dans son lit et décroître petit à petit. Enfin, on peut de nouveau parler, écrire et respirer librement, on peut ouvrir une lettre sans trembler d'y trouver un „Stellungsbefehl“, on peut de nouveau se coucher le soir sans voir ses rêves hantés par les sinistres spectres de la Gestapo. Enfin, nous nous sentons renaître à une vie nouvelle.

Certes, notre allégresse est tempérée par la vue des dévastations apocalyptiques causées par le sadisme abject des nazis et par les difficultés de recon-

(Suite page 2)

CESSEZ LE FEU...

(Suite de la 1^{re} page)

struction et de reprise économique que rencontrent tous les pays, le nôtre en tête. Mais les nations alliées ont réussi à écarter trop d'obstacles obstruant le chemin de la Victoire, pour que nous n'en puissions pas déduire que l'organisation rationnelle de la Paix ne sera pas une oeuvre au-dessus de leurs forces. Non, soyons optimistes, malgré tout puisque notre voeu le plus ardent: chasser les Boches à coups de pieds dans le d... a été pleinement réalisé. Il est vrai que nous y avons dû mettre un prix très élevé: nous avons perdu dans la lutte un grand nombre de concitoyens et de camarades qui ne reviendront jamais. A ces martyrs du patriotisme nous garderons un souvenir ému et nous ne faillirons pas aux devoirs que le sacrifice de leur vie nous a imposés vis-à-vis de leurs familles éplorées.

Pour le moment, l'essentiel est réalisé: la Paix est là, nous la tenons entre nos mains tremblantes d'émotion. Les Nations Alliées doivent s'en montrer dignes en maintenant entre elles l'Union qui est à la base de tous leurs succès contre un ennemi astucieux et féroce. Les peuples n'ont qu'à se rappeler les malheurs que leur a coûtés leur discorde ou leur indifférence pour être prêts à tous les sacrifices capables de resserrer encore les liens qui les ont déjà unis dans le passé. Il faut faire

l'impossible afin de déjouer d'avance les calculs diaboliques des Boches. Alors seulement la défaite du militarisme prussien entraînera irrémédiablement la ruine du nazisme, source de l'orgueilleux impérialisme boche et fléau du monde entier. C'est à cette condition que nous pouvons espérer que le peuple allemand reconnaitra ses torts et s'engagera dans une voie nouvelle qui pourrait conduire, après de longues années de dures épreuves, à la réconciliation avec les Nations Alliées. Mais d'ici-là, il faut être sur ses gardes et ne pas se départir d'une attitude strictement méfiant.

Dans cette guerre, le Luxembourg, par son opposition farouche à toutes les forces de la tyrannie, a sensiblement amélioré son standing international et augmenté son patrimoine moral. Il importe de les sauvegarder pendant la Paix en maintenant l'union de tous les bons patriotes et en observant une stricte discipline dans l'élaboration de son nouveau statut légal. Les pouvoirs publics pourront créer l'atmosphère favorable à l'accomplissement de cette tâche en hâtant la solution de graves problèmes politiques, économiques et sociaux à l'ordre du jour et qui s'appellent entre autres: épuration sévère mais juste, reconstruction des régions dévastées, indemnisation raisonnable des victimes de la guerre, rapatriement rapide de tous les déportés, y compris nos malheureux camarades servant de force dans la Wehrmacht et prisonniers en Russie, etc.

Quant à la jeunesse luxembourgeoise qui, pendant la guerre a donné tant de preuves de son ardent patriotisme et de ses qualités constructives, elle doit être sur la brèche et se montrer prête à tous les sacrifices que les nécessités civiles et la prospérité de la Patrie lui imposent. Pour cela, il ne faut pas qu'elle s'en remette trop à l'Etat du soin d'assurer son existence, mais elle doit avoir devant les yeux le fameux adage: Salus publica, suprema lex. Le salut, l'intérêt public est la loi suprême. Enfin les événements d'Allemagne ont montré que le Travail, la Justice et la Liberté ne peuvent être assurés que si tous les citoyens s'intéressent sagement à la conduite des affaires publiques. Nous ne doutons pas que nos camarades de la Ligue „Ons Jongen“ ne fassent de ces deux vérités une ligne de conduite immuable. La Renaissance matérielle et morale de notre Patrie est à ce prix.

La Ligue „Ons Jongen“.

Wé kann Noricht ginn...

Wé kann Noricht ginn iwer de Bob Becker, Nordstross Letzeburg. Zanter dem Arbél 1944, wo' en zu Pareis wor, ass hié verschwonnen. Sei falsche Numm a Frankreich wor Felix Bellon. Renseigner un d'Redakzio'n von Ons Jongen.

MORTS POUR LA PATRIE!



Josy GOEBEL, Walfer,
gefall bei Pawlowska,
den 10. Juli 1943



Emil GINDT, Reckengen,
gefall bei Witebsk,
de 15. März 1944



Emil FELTGEN, Walfer,
gefall an Afrika,
den 29. März 1943



Henri ELSEIN, Letzeburg,
gefall zu Winniza,
am Alter vu 24 Joer



Jängy AREND, Heschduerf,
gefall zu Luck (Russland)
de 5. Abrel 1944



Pierre FROST,
gefall bei Kamionka,
de 4. Abrel 1944

Säuberung mit Hindernissen

Die drei Gefängniswärter Kemp, Klein und Olinger, welche im Grundgefängnis gegen den berichtigten Preussenfreund Schaack, Ortsgruppenleiter in Esch-Alzette tätig vorgingen, wurden kurzerhand ihres Postens enthoben. Die grossen Verdienste, welche diese drei Jungen sich in der Resistenz gegen die Preussen erworben, fielen also nicht einmal als mildernder Umstand in die Waagschale. Und doch billigen unsere Gerichte vielen wegen ihrer verräterischen Umtriebe gegen ihre Heimat angeklagten Schürken am laufenden Bande mildernde Umstände zu, die manchmal mit den Haaren herbeigezogen, also nur dürftig begründet sind. Wir können nicht einsehen, warum die guten Patrioten nicht einmal Recht auf mildernde Umstände haben sollten (wenn sie überhaupt schuldig sind) besonders wenn dieselben solide begründet sind. Im vorliegenden Falle bestehen dieselben nämlich darin, dass die mit der Höchststrafe gemassregelten Aufseher unzählige Male ihr Leben aufs Spiel setzten, um bedrängte Patrioten zu retten. Hunderte von unverdächtigen Zeugen können das bekräftigen.

Als wir einem hervorragenden luxemburgischen Patrioten, der lange im Grundgefängnis sass, (ohne die gross-

zügige Mithilfe von draufgängerischen Luxembürgern wäre unser Gewährsmann, der vielen Refraktären Unterkunft gewährt hatte, zum Tode verurteilt worden und wäre nach anderthalbjährigem Aufenthalt im KZ. nie mehr nach Luxemburg zurückgekehrt) die böse Nachricht mitteilten, geriet er in grosse Aufregung und ärgerte sich in allen Farben des Regenbogens. Sein Vorschlag lautet wie folgt: Den gemassregelten Wärtern sollte man als Dank für ihre opferbereite Haltung während des Krieges bessere Stellen in einem andern Staatsbetrieb geben und sie mit ihrer Einwilligung definitiv aus dem Gefängnisdienst herausnehmen. Auf diese Weise würden gewisse Empfindlichkeiten geschont und die hochverdienten Aufseher würden aus einer ihnen schädlichen und mit Neid durchsetzten Atmosphäre herausgezogen werden. So würde eine heilige Dankeschuld abgetragen, das Verdienst würde belohnt werden und die erforderliche Beruhigung würde schnell zurückkehren.

Diesem auf genauer Kenntnis der Verhältnisse basierenden Vorschlag eines hochverdienten Patrioten, der auch auf andere ähnlich gelagerte Fälle Anwendung finden könnte, stimmen wir voll und ganz zu.

STREIK IM RAD

(Fortsetzung von Nr. 9)

Am folgenden Tage tauchte der Vik. mit triumphierender Heureka-Miene auf. Nach ihm war das beste Mittel, unsern Protestwillen zum Ausdruck zu bringen, ein Abstecher nach Saarburg. Und zwar am nächsten Sonntag, wo um 7 Uhr abends laut einer mit dem Pfarrer von Saarburg zu treffenden Abmachung eine Messe für die luxemburgischen Jungen gelesen werden sollte. Der Pfarrer werde schon einverstanden sein. Die zwei freiwilligen RAD-Jungen (es gab unter uns 2 solche Lumpen, deren Abstammung allerdings in die Rheingegend wies) würden nicht in diese Abmachung einbezogen.

Der Vorschlag des Vik. wurde einstimmig angenommen, obschon die damit verbundene Gefahr allen lebhaft vor Augen stand. Denn der Oberstfeldmeister hatte uns strengstens verboten, in Uniform eine Kirche zu betreten. Aber uns war ja alles egal.

An jenem Protestsonntag durften die

Die Kriegsentschädigungsfrage

Infolge akuten Papiermangels können wir nur ganz kurz die Vorschläge des Hrn. Staatsministers über die den Kriegsgeschädigten zu gewährenden staatlichen Beihilfe streifen: Falls nicht wieder unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden wir in nächster Nummer auf den gesamten Fragenkomplex zurückkommen.

1. die luxemb. Kriegsversehrten und Kriegsinvaliden (also auch die betr. Mitglieder unserer Ligue) nehmen in Skala der Hilfsberechtigten die zweite Stelle ein (nach den Hinterbliebenen der erschossenen Patrioten). Sie erhalten neben freier ärztlicher Behandlung zugleich mit Bezahlung der zusätzlichen Heilbehandlung (Apotheker- und Klinikausgaben) bis zur vollständigen Genesung oder bis zum Augenblick, wo von der Heilbehandlung keine weitere Besserung mehr zu erwarten ist, gleich einen ersten Vorschuss auf die ihnen zukommende Kriegsentschädigung d. h. bei Jungesellen 2500 Fr., bei Verheirateten 5000 Fr. plus 1000 Fr. für jedes Kind. Auch wird ihnen auf Kosten des Staates eine berufliche Umschulung zugestanden. Und schliesslich wird den Invaliden der Vorrang bei Besetzung bestimmter Posten in den Staatsverwaltungen eingeräumt.

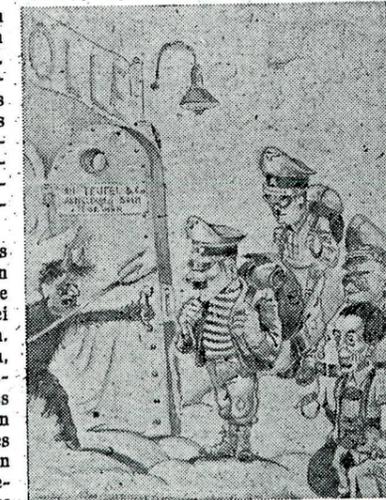
2. die Familien derjenigen, die als Freiwillige in den alliierten Armeen Dienst tun, haben Anrecht auf die regelmässigen Zuwendungen, wie sie bei den andern alliierten Armeen bestehen. Die Familien derjenigen luxbg. Jungen, die gezwungen in die Wehrmacht eingereicht wurden, erhalten ein tägliches Subsid von 32 Fr., wenn dieselben dürftig sind und ein dahingehendes Gesuch einreichen. Diese 2 Bedingungen sind wesentlich. Es bleibt dazu zu bemerken, dass damit die ganze Frage aber noch nicht erschöpft ist. Wir kommen darauf zurück.

Luxemburger auffallenderweise alle aus- gehen, bis auf 2 Mann, die aber trotzdem über das Gelände kletterten und in die Freiheit sprangen, um die Messe in Saarburg nicht zu verpassen. Nur die 2 Sklavenseelen von freiwilligen Arbeitsmännern hielten sich abseits und machten nicht mit. Dass die Lagerleitung uns sonderbarerweise an diesem Sonntag erstmalig Ausgeh-Erlaubnis erteilte, interpretieren wir dahin, dass man versuchen wollte, uns mit der aufgezwungenen Wehrpflicht einigermaßen auszusöhnen.

Kurzum, am verabredeten Sonntag Abend gegen 7 Uhr fand die Messe in Saarburg statt. Luxemburgische Lieder schwebten durch die Hallen und das bekannte „O Mamm, lef Mamm do uewen“ ist wohl niemals mit grösserer Inbrunst gesungen worden wie damals in der Kirche zu Saarburg. Und als die letzte Strophe der „Hémécht“ intoniert wurde, da blieb kein Auge trocken. Dann hielt der Pfarrer von Saarburg noch eine kurze Ansprache an seine „lieben Luxemburger“. In der weitläufigen Kirche riefen seine Worte ein vielfältiges Echo wach, welche mir das Verstehen derselben ungemein erschwerte. Aber es müssen in dieser Ansprache etliche durchsichtige Anspielungen auf gewisse Dinge gemacht worden sein, denn am folgenden Morgen wurde der gute Pfarrer von der Gestapo verhaftet. Über sein Schicksal haben wir niemals etwas Genaues erfahren. Die aufsässige Haltung der luxbg. Jungen selber würde nachsichtiger beurteilt. Vielleicht wollte man nicht zu streng mit uns ins Gericht gehen, weil trotz allem in einer winzigen Gehirnzelle jener klassisch-blöden RAD-Vorgesetzten doch wohl ein Schimmer von Verständnis für unsere widerborstige Haltung aufleuchtete. Der weitere Verlauf der Dinge scheint das zu beweisen. Unsere Heimkehr an jenem denkwürdigen Sonntag Abend war nämlich unter dem star-

(Fortsetzung Seite 4)

Zeichnung Bergen



I am sorry, meine Herren. Aber ich darf Kriegsverbrechern kein Asyl geben.